

Epochales Comeback: Ein Rhino in Seronera!

Während Jahrzehnten äste kein Nashorn mehr um Seronera, Hauptort der Serengeti. Doch plötzlich erschien mitten im Corona-Drama «Mawingu»! Kein Geist, sondern eine junge Nashornkuh, hergewandert aus Moru, wo der FSS die wachsende Nashornpopulation schützen hilft.

VON RUEDI SUTER

Ungläublich die Augen reiben dürften sich regelmässige Serengeti-BesucherInnen bei der Sichtung eines Nashorns nahe des Ortes Seronera, dem Verwaltungszentrum des Nationalparks. Denn hier gab

hinausschauen, wo sich vom Löwen über Gnus, Impalas, Zebras bis hin zum Warzenschwein und Hippo alles tummelte. Manchmal wagte sich auch ein frecher Pavian ins Haus hinein oder eine Hyäne auf die Veranda. Verbindungen ins Herz der Serengeti pflegt die wissenschaftliche Berat-

Lust auf Neuland

Vor sechs Monaten war die junge Nashornkuh von Moru nach Seronera gewandert. Börner: «Sie fand hier die perfekte Nashornlandschaft, und dank Covid-19 auch ohne Touristen, also ruhevoll – und sie ist



Moru-Gebiet: Plötzlich zu klein für wachsende Spitzmaulnashorn-Population

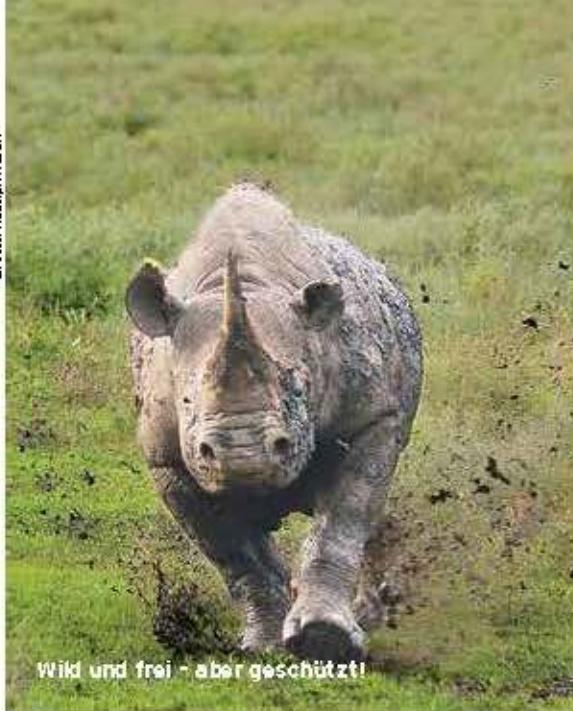
es Ende des 20. Jahrhunderts und nach dem Umbringen Abertausender Nashörner in Tansania überhaupt kein Rhino mehr. Doch jetzt ist zur Freude aller eines dieser prächtigen Spitzmaulnashörner aufgetaucht, um regelmässig seine Blattnahrung von den Büschen um Seronera zu zupfen. Eine echte Sensation!

Dies bestätigt die Zoologin Monica Börner, die mit ihrer Familie lange in Seronera lebte. Ihr Haus stand in der Wildnis, ohne Garten, ohne Zaun. Vom Wohnzimmer konnte sie in die Weite der Serengeti

terin des FSS bis heute, und so hat sie auch vom Auftauchen der jungen Nashornkuh «Mawingu» erfahren. «Es ist das erste Mal seit über 40 Jahren, dass in Seronera wieder ein Nashorn beobachtet werden kann», freut sich Monica Börner als ehemaliges FSS-Vorstandsmitglied. Sie, welche stets auch die Anstrengungen der Freunde der Serengeti Schweiz für das Wiederentstehen und den Schutz einer «neuen» Nashornpopulation im Moru-Gebiet unterstützte, recherchierte die Geschichte um «Mawingu».

geblieben. Bislang hat «Mawingu» noch nie Nachwuchs gehabt. Jetzt erhält sie ab und zu Besuch – von zwei Nashornbulle, «Magadi» und «Tschudi», die dann aber jeweils nach einer Zeit wieder nach Moru zurückkehren. Doch offensichtlich gefalle es «Mawingu» in Seronera, folgert die Artenschützinnen.

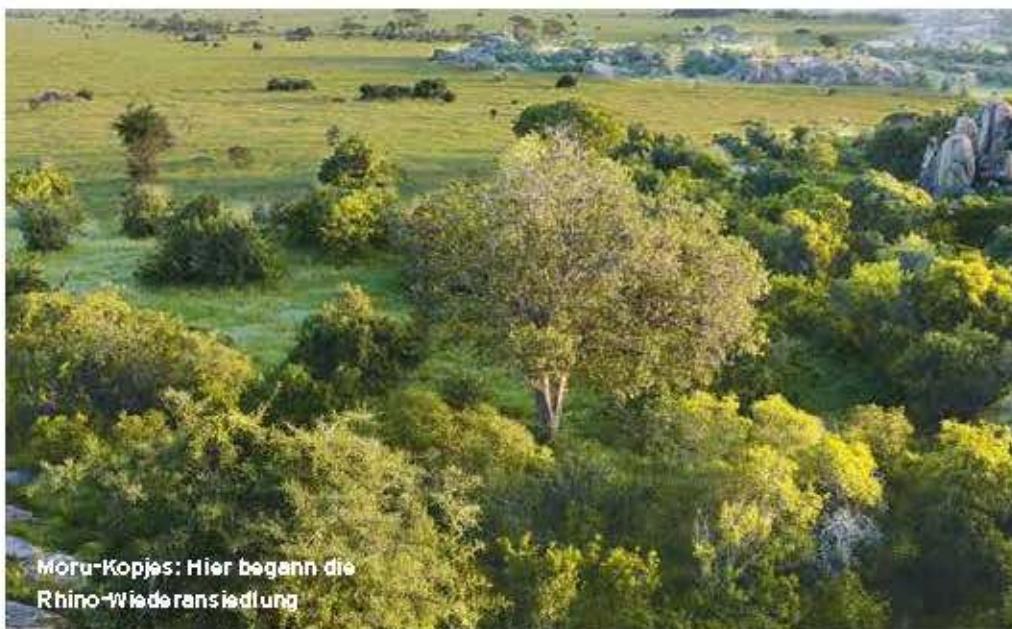
Zur Zeit leben vier Nashornpopulationen im Serengeti-Ökosystem – in Ngorongoro, Moru, Ndasiatu (Migration Camp) und in Mara. Auch in Grumeti gibt es Nashörner, die aus Südafrika stammen. Sie leben aber noch in einer Umzäunung.



Wild und frei – aber geschützt!



Hauptquartier der Nationalparkbehörde in Seronera



Moru-Kopjes: Hier begann die Rhino-Wiederansiedlung

Vielelleicht entsteht von dort aus dann einmal eine 5. Population.

Vor rund drei Dekaden wanderte der Nashornbulle «Rajabu» vom Ngorongoro-Kratergebiet nach Moru, wo drei Nashornkühe lebten. Mit einer von ihnen, «Mama Serengeti», zeugte er den ersten Moru-Nachwuchs. Mit der Zeit vermehrte sich die auch vom FSS geschützte Moru-Population auf heute über 40 Spitzmaulnashörner. Monica Borner: «Es besteht also durchaus Hoffnung, dass auch in Seronera junge Nashörner aufwachsen werden.» Jedenfalls sei dort die Überwachung wesentlich einfacher als im hügeligen Moru mit seiner Grenze zum Maswa-Jagdgebiet.

Christian R. Schmidt, Zoologe und ebenfalls wissenschaftlicher FSS-Beirat, erklärt gegenüber dem HABARI: «Noch ungewiss ist, ob «Mawingu» auch mit Touristen in Seronera bleiben wird. Auf jeden Fall ist

dies ein wichtiger Schritt, die Moru-Population mit denjenigen im zentralen Ndasiatu und nördlichen Mara zu verbinden – und so einen Gen-Austausch zu ermöglichen.»

«Einzigste Unterstützer»

Die Oberaufsicht über die Serengeti-Nashörner hat zur Zeit Ronald Melly. Angestellt von der Nationalparkbehörde Tanapa, ist er für die wissenschaftliche Betreuung und den Nashornschutz zuständig. Und er macht dank der Unterstützung des Ruedi Tschudi Fonds einen PhD in Zusammenarbeit mit der schottischen Glasgow-Universität.

Im Januar 2020 erhielt Tanapa noch Einnahmen von 24'000 Reisenden. 25 Prozent davon mussten dem Staat abgegeben werden. Im April 2020 kamen aufgrund der Corona-Pandemie gerade noch 48 Touristen! Gleichzeitig entschied die Regierung,

dass alle Einnahmen nun direkt an den Staat und dann – was unsicher ist – von dort rückverteil würden.

Die schwierige Situation der Rangertruppe fasst Monica Borner so zusammen: «Corona bedeutet also einerseits ein Paradies der Ruhe für die Wildtiere, andererseits eine finanzielle Hungerkur für die Parkbehörden. Dabei ist es unabdingbar, z.B. Fahrzeuge instand zu halten, um die Wilderei zu kontrollieren. Die Zoologische Gesellschaft Frankfurt und die Freunde der Serengeti Schweiz sind als fast einzige Unterstützer zurzeit überlebenswichtig für den Parkschutz.»

**Mehr auf der FSS-Website
www.serengeti.ch**

► FEUER-INFERNO

Am Kilimanjaro

► IMPORTIERT

Die Wilderei in Afrika

► LEWA IN KENIA

Bester Wildtierschutz

► MEDIALE VERDRÄNGUNG

Das Elend der Wildtiere

► KROKODIL IM ALL

Peter Beards Tod

HABARI



GEDANKENGÄNGE
**Wohin geht's mit
dem FSS?**

SERENGETI
**Die Rhinos wollen
wandern**

FLAMINGOS
**Das Brutwunder
im Krater**

